Freuden-Gesang

zur

Feyer der beglückenden Anwesenheit

unseres allergnädigsten Landesvaters,

FRANZ des ERSTEN,

und unserer allergnädigsten Landesmutter,

CAROLINE AUGUSTE.

Samt einem Gebethe, welches bey dieser feyerlichen Gelegenheit von den Glaubensbekennern der Mosaischen Religion der Königl. Freystadt Pesth in festlicher Versammlung in der Synagoge am Monat September 1820. abgehalten wurde.

Verfaßt von

M. G. Saphir.

Pesth,

gedruckt mit Johann Thomas v. Trattnerschen Schriften.

300.865-B ALT-

SAPHIR, M(oritz) G(ottlieb)

Pesth (u. Ofen 1820)

Allg.-G. 1082,1

Jetzt III, 280

Ed. der ersten Veröffentlichung!

רָחַשׁ לִבִּי דָבָר טוֹב, אֹמֵר אָנִי מַעֲשִׁי לְמֶלֶךְ.

Erhab'nes regt mir das Gemüth,
Monarch! Dir weih' ich mein Gedicht!

(Psalmen. Kap. 45. Vers 2.)

ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK WIEN

Was jauchzt das Volk? was deutet dieſes Rauſchen?
Gibt eine Welt der anderen ein Feſt?
Den Athem hält Natur, die Lüfte lauſchen;
Die zarten Schwingen regt der leiſe Weſt;
Die Weſen alle ſieht man Wonne tauſchen,
Und jeder bannt die leichte Freude feſt;
Ein lichter Glanz hat ſich ringsum geſtaltet,
Aus dem zwey Lichter glanzreich ſich entfaltet.

Wie an dem ſpiegelhellen Himmelsbogen
Durch Engelpſalterklang, durch Sphärentanz,
Durch Sternenkreis, durch blaue Aetherwogen,
Die Sonne ſchifft im hehren Strahlenkranz:
Durch Jubel ſo und Freudenruf gezogen,
Beſucht ſein Reich der Landesvater FRANZ;
Die Freude wird nun laut, die Bruſt gehoben,
Und alles hebt den Blick, um Gott zu loben.

Und neben Ihm in sanftverklärter Miene,
Ein zartes Bild im Strahlensee gesonnt,
Als ob] die Friedensfluren überschiene
Zu milder Maiennacht der sanfte Mond:
Zieht mildreich hold die Mutter CAROLINE
In Deren Brust die reinste Tugend thront,
Sie lächelt, und es schmelzen tausend Seelen,
Sie winkt, und Götter scheinen zu befehlen.

Und können Worte wohl die Freude deuten
Wie sie das Herz uns heiß und süß durchzückt?
Der Hochgefühle reges Wonnestreiten,
Wird es mit todten Zeichen ausgedrückt?
Doch Hohen gnügts, ein Fest sich zu bereiten
Aus Blümchen, welche treue Liebe pflückt;
Aus Freudenthränen, die im Aug' sich lichten,
Will der Monarch Trophäen sich errichten.

O würdigt eines Blicks die kleine Blüthe,
Die nur ein Zeichen soll der Liebe seyn,
Die Eurer Tugend und Regentengüte
Im Einklang stets die Völker alle streu'n.
Wo Liebe ist und Treue im Gemüthe
Da tritt in Wirklichkeit der leere Schein!
Nur was im Herzen Wahrheit hat empfangen,
Kann wieder wahr und treu ins Herz gelangen.

Ja wahr und treu ist uns're Herzensfreude
Bey Deiner Ankunft, Hohe Majestät!
Wie glänzen Sie im Tugendstrahlenkleide,
Vom lauen Hauch der Liebe angeweht!
Und an der hohen seegenreichen Seite
Der milde Erbe Beyder Tugend steht;
Prinz FERDINAND, der Sohn der lautern Wahrheit,
Der Milde, der Gerechtigkeit, der Klarheit.

Prinz FRANZ auch strahlt in Ihrem Zauberkreise;
Und JOSEPH der geliebte Palatin,
Der Kaiserbruder, der verehrte Weise,
Mit DOROTHE', der Herzen Herzogin.
Und FERDINAND, dem nach der Helden Weise
Die Lorbeerzweige um die Schläfe blüh'n;
Des Kaiserhauses Glieder, hohe Gäste!
Erhöh'n mit Ihrem Glanz dies Fest der Feste.

Nicht kann das Auge solchen Glanz gewöhnen,
Zum Feentempel wird das stille Haus;
Im Farbenspiel, in Lichtern, Blumen, Tönen,
Spricht sich des Herzens lauter Jubel aus.
Zu allem Guten, Edlen, Großen, Schönen,
Spricht FRANZ das schöpferische Werde aus.
Bis an der Zeiten Ende, durch Aeonen,
Wird HABSBURGS Haus und seine Fürsten thronen.

Ewiger! Allmächtiger! Gott Zeboath! Lenker der Heerschaaren! der Du aus dem Nichts die Welt geschaffen; der du den krystallenen Dom des Alls gewölbt; Sonne, Mond und Gestirn in das Firmament gesäet, und unzählige Welten an die saphirne Decke befestiget hast; Gott unserer Väter! der du dem Abraham dich offenbartest und zu Mosen sprachst auf des Horebs Höhen; der du den frommen Knaben Isais zum Streiter dir erkohrst; Unendlicher! Unaussprechlicher! Siehe herab aus deinem himmlischen Wohnsitze auf uns, deine Kinder! Wir liegen hier an deines Altars Stufen, und unser Gebeth fliegt auf den Schwingen der heiligen Andacht hinauf zu deinem Wolkenthrone, o erhöre unser Flehen, erhalte und beschütze noch ferner, o Ewiger, unsern Kaiser, unsern Vater, unsern Schützer und unsern Hort! gebeut deinen Seegensengeln, daß sie beschirmen und seegnen mögen unser hohes, gnädiges Kaiserhaus, und unsern vielgeliebten Vater und Kaiser FRANZ. Ja, er ist unser Vater, der Vater aller seiner Unterthanen, der Vater des Friedens, der Vater der Ruhe und des Glückes, der Vater alles Schönen,

Guten, Großen und Gerechten! Er hat den Krieg bekriegt und überwunden! Er hat den Völkerdruck unterdrückt und verbannt! Er hat unterjocht das Joch Europa's! Er sprach: es werde Friede! Und es ward Friede. Eine neue hoffnungsvolle Morgenröthe führte Er über Europa, und eine wohlthätige, seegenbringende Sonne über Seine Staaten herauf; man schliff die Schwerter um zu Sicheln und zu Spaten den Degen; das Land wurde zur blühenden Flur, wie die Thäler des Karmels, wie ein Garten am Wasser; und dies alles bewirkte Sein Vaterauge, Seine Weisheit hat es erdacht, Seine Thatkraft ausgeführt, und Seine Milde vollendet! O unaussprechliches Wesen! Allbarmherziger, gerechter Gott! beschütze Ihn ferner, lasse alles gedeihen, was Seine Regentenweisheit unternimmt! stets blühe der Zepter in Seiner weitgebietenden Rechten! Lasse Seegen sprießen auf jedem Seiner Schritte, befördere Alles was Er, der Gütige, Großes thut und sinnet für Menschenglück und Nationenheil! sende die geflügelten Bothen des Glückes, der Gesundheit und des langen Lebens, damit sie Ihn den Vielgeliebten und Allverehrten, für den alle Herzen schlagen und alle Pulse klopfen, noch lange, lange erhalten mögen zum Wohl des Kaiserhauses, des Landes und der Menschheit!

O Ewiger! Wesen aller Wesen! erhöre das Flehen deines Volkes, neige dein Ohr unserm inbrünstigen Gebethe, du Gott unserer Väter, der du uns erhörtest im Lande Gosen, der du unsere

bit-

bittende Stimme vernahmst am Binsensee, am Ufer des Jordans, in Zions heiligen Hallen, und in Babylons trüben Mauern; erhöre auch jetzt die kleine Schaar der Söhne Abraham's, Isaacs und Jacobs, die sich heute, am festlichen Tage des beglückenden Hierseyns unsers allergnädigsten Vaters und Kaisers FRANZ, und der durchlauchtigsten Kaiserin und Landesmutter CAROLINE AUGUSTE versammeln, um Dir Ewiger eine Dankes-Hymne zu bringen, an diesen doppelt gesegneten Tag, an welchem jedes Herz in reiner Freude klopft, und neues Leben durch die Adern rollt, siehe, du hoher Lenker der Dinge! mit Liebe und Wohlgefallen herab, auf die gnädigste Kaiserin und Landesmutter, auf die Beglückerin Ihrer Kinder! Sie ist gehüllt in Majestät, und Anmuth und Würde sind Ihre Kleider; zur Sanftmuth spricht Sie: Ich habe dich gezeugt, und zur Milde und Tugend: ihr seyd Meine Schwestern. Gnadenblinkend und lieblich leuchtend, wie der heiter strahlende Morgenstern zog Sie voll Majestät zum ersten Mahle in unsern Kreis, und bey Ihrem Anblick wurden alle Herzen weit, und tausend Engel der Wonne und des Entzückens ziehen von Ihrem huldreichen Götterblick, von Ihrem sanften Zauberlächeln in alle Gemüther ein. Sie ist uns ein neuer glänzender Bürge unseres Glückes, ein segenreiches Unterpfand der Gnade Jehovas, und das heilige Palladium nie zu erschütternder Glückseligkeit. O Gott! Urkraft alles Seyns! leere das Füllhorn deiner reinsten himmlischen und irdischen Gaben aus, über das heilige angebethete Haupt

unserer allgeliebten und tief verehrten Mutter, bekränz' ihr die majestätische Schläfe mit der Palme der Zufriedenheit! Flicht in den Kranz ihres Lebens die schönsten unverwelkbaren Blumen der beglückten und beglückenden Menschenliebe, des Glückes und der Seelenruhe! Neige Ihr den unerschöpflichen Born der Gesundheit, der Heiterkeit und des langen Lebens! erhalte den Frohsinn ihres Herzens, die Milde ihres Wesens und ihre unendliche Großmuth, ihren sie liebenden Unterthanen, damit sie noch lange an der glorreichen Seite des allerdurchlauchtigsten Monarchen, wie die Rose im Schatten der Ceder Libanons, die Schöpferin unseres Glückes und unserer Zufriedenheit bleibe.

Ewiger! Allmächtiger! Du, den nichts auszusprechen im Stande ist! der du den hängenden Tropfen am Eimer, wie den Lichtocean der Sonne beachtest; der du das anbethende Sumsen des Käfers so gütig aufnimmst, wie das Hosianna deiner Erzengel; der du das Sonnenstäubchen wie den Cherub zählst und richtest; der du den Tiger Africas, des Meeres Hyäne den Hay, und den wilden Nomaden am seidenen Faden der Liebe lenkest; der du Himmel dir zum Fußschemel rollst, und sorgsam pflegst das kriechende Moos; schenke deine Aufmerksamkeit, Gott Israels! unsern Bitten, öffne die Schleußen deiner ewigen, nie versiegenden Gnade und Huld, über unser allgnädigstes Kaiserhaus, über unsern gerechten, gütigen und milden Kaiser FRANZ, über unsere angebethete Mutter und

Kaiserin CAROLINE AUGUSTE, über Se. K. H. dem Kron- und Erbprinzen FERDINAND, der edlen Ceder edler Sprößling, der erste Strahl der Landessonne; über Se. K. H. den Prinzen FRANZ, das liebliche grüne Reis unseres Kaiserhauses; über Se. K. H. den Erzherzog JOSEPH Palatin, der gerechte, und geliebte Verweser dieses Landes, unsere Leuchte und Schutzwehr; samt seiner durchlauchtigsten Gemahlin DOROTHEA; über Se. K. H. den Erzherzog FERDINAND, des Landes tapferer Beschirmer; und über alle erlauchten Glieder des edlen Hauses HABSBURG! Erhalte, einziger Gott! Ihren heiligen, gerechten und festen Thron, als Herculs-Säule des Friedens und des Glücks der Menschheit, zum Heile Austrias und zum Wohle Europa's! Lasse nie untergehen die glänzenden Sterne Ihres Glück's; lasse Sie auch fortan Wahrheit und Gerechtigkeit mit Nachsicht und Menschlichkeit verbinden; erhalte ihre Liebe und Gewogenheit ferner den edlen Söhnen Arpads und Geysas, den biedern, hochherzigen, tapfern und treuen Bewohnern Pannoniens. Erhalte auch uns, o Gott! ferner Ihren Schutz und Ihre Gnade, uns, die wir arm an Ansehen, aber reich an Liebe und Treue, aufrichtige Gebethsopfer für das Wohl des geliebten Herrscherstammes, für Ungarns Wohl und für seiner Fürsten Heil, auf den Altar der Andacht niederlegen, und um die Erhörung unserer heißen Gebethe, zum Ewigen, aus den Tiefen der aufrichtigen und treuen Unterthanenliebe flehen. Amen.

עֶרְצְהֶערְצָאג פְּרַאנְץ : וְהַיָּשָׁר הָאָהוּב מָגֵן אַרְצֵנוּ **עֶרְצְהֶערְצָאג יָאזֶעף פַּאלַאטִין** : וּגְבִידָתוֹ הַמְּאוּשֶׁרֶת **דָּארָאטֶהעַא** : וְשַׂר צְבָא נֶאֱזָר בִּגְבוּרָה **פְּרִינְץ פֶּערְדִינַאנְד** : וְכָל בֵּית הַאַבְסְבּוּרְג תְּבָרֵךְ מִשְׁמֵי מְעוֹנֶךָ : הַכְּסֵא הַזֶּה כַּשֶּׁמֶשׁ יִהְיֶה נָכוֹן לְשֵׁם עוֹלָם לֹא יִכָּרֵת : וְאַנְשֵׁי שֵׁם בָּרֵי לֵבָב וְנֶאֱמָנֵי רוּחַ תּוֹשְׁבֵי אֶרֶץ **הָגָר** וּנְסִיכֵי **פַּאנָאנִיאַ** : יִשְׂאוּ חֵן בְּעֵינֶיךָ אֱלֹהִים וּבְעֵינֵי מַלְכֵּנוּ לְעוֹלָם וָעֵד : יִהְיוּ אִמְרֵי פִינוּ לְפָנֶיךָ צוּרֵנוּ וְגוֹאֲלֵנוּ לְרָצוֹן אָמֵן :

מִמַּחֲשַׁבֵּי אֶרֶץ בָּבֶל: פְּנֵה לִשְׁאֵרִית עֲבָדֶיךָ בְּנֵי אַבְרָהָם יִצְחָק וְיַעֲקֹב:
בְּהִשְׁתַּפֵּךְ נַפְשָׁם לִפְנֵי אֲרוֹן קָדְשֶׁךָ לְהִתְפַּלֵּל לְפָנֶיךָ: בְּעַד רַב חֶסֶד אָבִינוּ
מַלְכֵּנוּ מֶלֶךְ אַדִּיר וְגָדוֹל בְּכָל הָאָרֶץ **קַייְזֶער פְּרַאנְץ:** וּבְעַד גְּבִירָתוֹ אֵם
עֲבָדֶיהָ הַמַּלְכָּה הַיְקָרָה **קַארָאלִינַא אוֹיגוּסטַא:** הַיּוֹם בַּיּוֹם הָרָצוֹן הַזֶּה
אֲשֶׁר חָנַנְתָּ חַיִּים פִּי שְׁנַיִם בְּרוּחֵנוּ: וּפָרַשְׂתָּ רִקְמַת חֶסֶד עַל רֹאשֵׁנוּ לְהָבִיא
שָׁלוֹם אֶת הַמֶּלֶךְ וְהַמַּלְכָּה עַל אַדְמָתֵנוּ: בְּיַרְכְּתֵי אָבִינוּ מַלְכֵּנוּ הֵבֵאתָ לָנוּ
בִּרְכַּת עוֹלָם צְפִירַת תֵּבֵל: פְּנֵי מַלְכָּה כְּכֹכְבֵי אוֹר וּכְמַלְאָךְ מָרוֹם נִגְלְתָה בְּתוֹכֵנוּ:
חֵן וְרַחֲמִים שְׂפָתֶיהָ תִּטּוֹפְנָה וּמֵעֵינֶיהָ רָצוֹן וּמַחְמַל נֶפֶשׁ יָצִיצוּ: זֹאת מַתַּת
אֱלֹהִים לְמַלְכֵּנוּ וּבִרְכַּת שָׁמַיִם עַל אֶרֶץ רַבָּה: אֱלֹהֵי עוֹלָם! הָרֵק בְּרָכָה
מִמֶּגֶד שָׁמַיִם וּמֵיטַב הָאָרֶץ עַל רֹאשׁ אֲהוּבָה הַכְּבוּדָה אֵם הָאָרֶץ הַזֹּאת:
וּפְרוֹשׂ עָלֶיהָ סֻכַּת שָׁלוֹם וּמָגֵן בֶּטַח: וְהֵקִימוֹתָ אֶת מַלְכוּתָהּ וַתַּעַד גִּזְרָה בְּחַיֵּי
נַחַת נִחוֹחַ: וְהָיְתָה מַחְמַד כָּל עַיִן כְּשׁוֹשַׁנָּה עַל גִּבְעוֹת עוֹלָם וְהֲבַצֶּלֶת בְּגַן
אֱלֹהִים: וְגִלְּווּ עָלֶיהָ שָׂשׂוֹן וְשִׂמְחָה וְנָסוּ יָגוֹן וָאֲנָחָה: עַדְזִקְנָה וְשֵׂבָה דְשֵׁנָה
וְרַעֲנָנָה תִּהְיֶה: וְהָיָה צֶמֶד יְשָׁרִים קֶשֶׁר אַמִּיץ בַּל יִנָּתֵק לָנֶצַח:

אַתָּה יְיָ אֲדוֹן כֹּל! גָּדְלְךָ תְּשַׁוֵּה אֶת הַיָּם הַגָּדוֹל כְּמַר מִדְלִי: הַשֶּׁמֶשׁ וְכָל
צְבָא הַשָּׁמַיִם כִּידוֹדֵי אֵשׁ בְּעֵינֶיךָ: וְתַחֲמוֹל עַל עָשׁ וְסָס כְּלִוְיָתָן פִּיל
וּרְאֵם: הַשָּׁמַיִם יָגוֹלוּ הֲדוֹם לְרַגְלֶיךָ וְעַל קְטַנֵּי אֶרֶץ תַּשְׁגִּיחַ: אַתָּה אֱלֹהֵי
יִשְׂרָאֵל! הַשְׁקִיפָה מִן הַשָּׁמַיִם וְתַקְשִׁיב תְּפִלַּת עֲבָדֶיךָ: נָא לֹא תִכְלָא רַחֲמֶיךָ
אֲשֶׁר לֹא יִתָּמוּ לָנֶצַח מִבֵּית מַלְכוּת אָבִינוּ אֲדוֹנֵנוּ **קַייְזֶער פְּרַאנְץ:**
וְהַמַּלְכָּה אֵם הַצְּדָקָה **קַארָאלִינַא אוֹיגוּסְטַא:** וּנְזִיר אֶחָיו צִיץ נֶזֶר
תִּפְאֶרֶת אֲבוֹתָיו וְנֹגַהּ הַתֵּבֵל **קְרָאנְפְּרִינְץ פֶּערְדִינַאנְד:** וּבֶן יַקִּיר צֶמַח צְבִי

תְּפִלָּה לְיוֹם עֲצֶרֶת מוֹעֵד: וַיְהִי בִישֻׁרוּן מֶלֶךְ בְּהִתְאַסֵּף יַחַד קְהַל יִשְׂרָאֵל:

שַׁדַּי צְבָאוֹת. הַבּוֹרֵא שָׁמַיִם וּשְׁמֵי הַשָּׁמַיִם וְכָל צְבָאָם: הַמְצַוֶּה סְדָרִים לַכּוֹכָבִים אֵין מִסְפָּר וַיָּשֶׁת מִשְׁטָרוֹ בָּמוֹ: אֶת אַבְרָהָם אָבִינוּ הִבְטַחְתָּ בְּרָכָה בְּהַר הַמּוֹרִיָּה: וְאֶת מֹשֶׁה עַבְדְּךָ דִּבַּרְתָּ בְּהַר חוֹרֵב: פְּנֵה מִמְּכוֹן שִׁבְתֶּךָ וּרְצֵה תְּפִלַּת בָּנֶיךָ: אֵל רַחוּם! הָכֵן חַיֵּי נֹעַם לְאָבִינוּ מַחְסֵנוּ מַלְכֵּנוּ הַצַּדִּיק: צַוֵּה מַלְאָכֶיךָ לִשְׁמוֹר וּלְבָרֵךְ אֶת נֵזֶר הַצְּדָקָה: אֲדוֹנֵנוּ צְבִי הָאָרֶץ חֶמְדַּת נַפְשֵׁנוּ **קַיְזֶער פְרַאנְץ**: הוּא אַב נֶאֱמָן לְכֹל הַחוֹסִים בְּצִלּוֹ וּבְאוֹר פָּנָיו נוֹשָׁעָה: בְּשֵׁבֶט מִישׁוֹר יַנְחֶה שְׁאֵרִית יִשְׂרָאֵל עַמְּךָ וּבְצִדְקָתוֹ נִשְׁעָנִים: שָׁלוֹם וּמְנוּחָה נָטַע בְּאַרְצוֹ וְדִמְעוֹת עֲשׁוּקִים יְנַחֵם: מוֹטוֹת עַמִּים שִׁבֵּר וְחַרְצוּבוֹתָם הֶחֱרִים סֶלָה: כְּשַׁחַר פָּרֻשׂ עַל הֶהָרִים חֶשְׁכַּת הַתֵּבֵל הֵאִיר: כּוֹנֵן שְׁלוֹם עוֹלָם לַחֲתוֹת אֵשׁ מִיָּקוֹד: כִּתֵּת חֲרָבוֹת לְאִתִּים וְשָׁפַךְ סוֹלְלָה לְגַן עֵדֶן שָׁם: רַחֲמֵי עַמּוֹ הֵעִירוּהוּ וְנָחֵהוּ יְיָ בִּתְבוּנוֹת כַּפָּיו: אֵל רַחוּם וְיָשָׁר! כּוֹנְנָה מַעֲשֵׂי יָדָיו תָּמִיד: וְשַׁרְבִיט מֶמְשַׁלְתּוֹ עַל מַמְלֶכֶת רַחֲבַת יָדַיִם פָּרוּשׂ יִפְרַח נֶצַח: וְיָפֵק רְצוֹנְךָ בְּכָל מִדְרַךְ רַגְלָיו לְטוֹבַת הָאָדָם וְהַצְלָחַת עַמִּים: הָרֵק נָא אֹרֶךְ יָמִים וְהַצְלָחָה עֶזְרָה מֵאוֹצַר הַחַיִּים: וְתָחוֹן בָּמוֹ אֶת הַמֶּלֶךְ הַכָּבוֹד חֵי רוּחֵנוּ וְרֶגֶשׁ נַפְשׁוֹתֵינוּ: לְמַעַן הַחֲיוֹת יוֹשְׁבֵי אַרְצוֹ וּלְמַעַן הָרִים קֶרֶן בֵּית מַלְכוּתוֹ: וְהוּכַן בְּחֶסֶד כִּסְאוֹ כִּי הַמֶּלֶךְ בּוֹטֵחַ בַּיְיָ כָּל יָמוֹת:

אָנָּא יְיָ אֱלֹהֵי אֲבוֹתֵינוּ! הַמַּאֲזִין שַׁוְעָתֵנוּ בְּאֶרֶץ מִצְרַיִם וּמַקְשִׁיב תְּחִנָּתֵנוּ בְּיַם סוּף: רָצִיתָ עֲבוֹדָתֵינוּ בִּירוּשָׁלַיִם עִיר קָדְשֶׁךָ וְשָׁמַעְתָּ תְּפִלָּתֵנוּ

אֱלֹהִים הָגֵן בְּעַד שֹׁרֶשׁ עַם הַנֵּצֶר
תִּקְוַת דּוֹר אַחֲרוֹן בֵּן יוֹרֵשׁ עֶצֶר
פֶּערְדִינַאנְד כַּבִּיר בָּנִים הָרִים מָעְלָה
וְיָאזֶעף **פַּאלַאטִין וְדָארְטֶהעַ** הַנֶּאֱהָבִים וְהַנְּעִימִים
וְכָל בְּנֵי מַלְכֵּנוּ הַיְשָׁרִים וְהַתְּמִימִים ·
גַּם שַׂר צְבָא **פֶּערְדִינַאנְד** תַּגְבִּיהַּ מְאוֹד נַעֲלָה

אַךְ בַּיּוֹם הַזֶּה שָׁלְמָה הַשִּׂמְחָה בָּנוּ
כָּל טוּב אַף כָּל אוֹשֶׁר הוּא יְבַשֵּׂר לָנוּ
גִּיל עַל גִּיל מָשׂוֹשׂ עַל מָשׂוֹשׂ יְדַחֲקוּ
מִפָּה וּמִפֹּה שְׂמָחוֹת כַּמָּטָר יַעֲרוֹפוּ
שָׂשׂוֹן מִמַּעַיְנֵי יְשׁוּעָה כַּנְּחָלִים יִשְׁטוֹפוּ
בִּטָּחוֹן וְשִׂמְחָה הִשִּׂיגוּנוּ יָגוֹן וָעֶצֶב רָחָקוּ

בֵּית **הַאבְּסְבּוּרְג** הָיְתָה עֵץ שָׁתוּל עַל פַּלְגֵי מָיִם
רַעֲנָן עָלֵיהוּ דָּלִיּוֹתָיו גָּבְהוּ שָׁמָיִם
בְּכָל סוּפָה וָסַעַר מִמְּקוֹמוֹ לֹא יָסַח
כַּמָּה רוּחוֹת לְהַרְעִישׁ אוֹתְךָ דָּחֹה דָחוּ
וְעַתָּה חָזָק כְּמִקֶּדֶם עַמּוּדָיו בָּטָחוּ
שְׁכֹון בֶּטַח כִּי פְּרִי כִּשְׁרוֹן לֹא יִבּוֹל נֶצַח

שִׂישׂוּ כַּיּוֹם עַם פַּאנָאנְיָא בִּפְרַאנְץ מַלְכֵּנוּ
אוֹתוֹ אָהַבְנוּ מִכָּל אַךְ הוּא חֶלְקֵנוּ
וּכְמוֹ עָמָל וּתְלָאָה אִתּוֹ סָבָלְנוּ
כֵּן בְּשִׂמְחָתוֹ נִתְעַרֵב אִתּוֹ נְרַנֵּנָה
אַף בִּרְכוֹת כָּל טוֹב אֶל רֹאשׁוֹ נִתֵּנָה
יְהִי חַסְדְּךָ יְיָ עָלָיו כַּאֲשֶׁר לְךָ יִחָלְנוּ

אִמְרוּ לְבַת הַגְרִי בְּשִׂמְחָה הֵעוֹרִי
הַסִּירִי רוּחַ כֵּהָה וּצְנִיף גִּיל תַּחְגּוֹרִי
לֹא בָּא שִׁמְשֵׁךְ עָבִים כִּסּוּ הָרָקִיעַ
מַסְוֶה וַעֲלָטָה מְעַט חָשְׁכוּ עֵינַיִךְ
רוּחַ צַח עָבָר הֵפִיץ כָּל עֲנָנַיִךְ
וְהַשֶּׁמֶשׁ בִּגְבוּרָתוֹ הוֹד אוֹרוֹ יוֹפִיעַ

בֵּית יַעֲקֹב לְכוּ וְנֵלְכָה בֵּית אֱלֹהֵינוּ
שָׁם נִשָּׂא רִנָּה שָׁם נִשְׁפַּךְ שִׂיחֵנוּ
דְּמָעוֹת גִּיל לִפְנֵי מִזְבְּחוֹ נַסִּיךְ כַּמָּיִם
שְׂאוּ יְדֵיכֶם קֹדֶשׁ וּבָרְכוּ לִוְיַת חֵן אֵלֶּה
גְּדֻלַּת **פְּרַאנְץ וְקַארָאלִינַא** בַּל תֵּלֶא
וּבְרִית אֲשֶׁר כָּרָתוּ יִכּוֹן עַד בְּלִי שָׁמָיִם

לַמְנַצֵּחַ מִזְמוֹר שִׁיר

הַשַּׁחַר בְּמוֹ עָלָה הֵן אוֹר זוֹרֵחַ
מָשׁוֹשׁ בּוֹ גָּלָה אַף כָּל לֵב שָׂמֵחַ
הַמֶּלֶךְ שֶׁמֶשׁ צְדָקָה מַרְפֵּא בִּכְנָפָיו
זֶה כַּמָּה פְּעָמִים הִצְהִיל אֶת פָּנֵינוּ
אַךְ כְּמַרְאֵה הַבָּזָק רָצוֹא וְשׁוֹב מְקָרְבֵנוּ
חָאָח! הַפַּעַם לֹא תְהֵרָה יָמוּ צִלְלֵי עֲנָפָיו

כַּאֲשֶׁר יְהִי אוֹר אֶל עֶלְיוֹן אָמַר וַיְהִי
בֵּן מְלֹאָה אַרְצֵנוּ גִיל שָׂבַע כָּל נֶהְיֶה
בִּינוּ רְאוּ כִּי יַד אֵל כֵּן מִי לֹא יִרְאֶנָּה
פִּתְאוֹם כְּשִׁלְמָה תֵּבֵל כְּלָה אוֹר עָטָתָה
לָבוֹא הַמֶּלֶךְ וְהַמַּלְכָּה הֲלוֹם שַׁדַּי קָרָאתָ
נִפְלָאָה עֲצַת עֶלְיוֹן עָמוֹק מִי יִמְצָאֶנָּה

— הַמֶּלֶךְ בּוֹטֵחַ בַּיְיָ׳

וּבְחֶסֶד עֶלְיוֹן בַּל יִמּוֹט (פסלים ק"ל ח')

— Auf den Ewigen vertrauet der König,
Und auf des höchsten Güte; darum wankt Er nie.
(Psalm Cap. 101. v. 8.)

עצרת מועד

נבית אלהים אל הרנה ואל התפלה בעד מלכנו האדיר בארץ

קייזער פראנץ

יחי' ובעד המלכה הנבירה ומחוללה

קאראלינא אויגוסטא

תי' בעת קרן אורם בתוכינו בראש שנת התק"פא'

מנחת תודה לאלהים ומלך '
מעדת ישראל בקרית פעסט '

יצא ראשנה מאת הבחור המשכיל משה סאפיר בשפת אשכנזי

ותעתק לשפת עבר ע"י התורני מה' משה קוניץ '

Ofen, 1820.

Gedruckt mit königl. ungarischen Universitäts-Schriften.

Ausrückungslied der Nationalgarde.

Gedichtet von
M. G. Saphir,
Musik von **Heinrich Proch,** Nationalgardist.

Schwert aus der Scheid', aus dem Herzen das Lied!
Singet das Lied aller Lieder!
Jauchzend ertön' es durch Reihe und Glied,
Jauchzend durch jubelnde Brüder!
Blank wie die Waffe und hell wie der Stahl
Klinge das Lied von der Garde-National!

Männer zur Seit' mit geschwungenem Hut,
Frauen am Fenster mit Fahnen!
Kinder inmitten mit feurigem Blut,
Greise darunter gleich Schwanen!
Mitten hindurch zieht geharnischt in Stahl,
Klingend und singend die Garde-National!

Klang und Gesang und ein Vivat mit Lust,
Ihm, unserm Kaiser und Vater,
Ihm unser Herz und das Blut aus der Brust,
Treuer, als tausend Berather!
Mauern von Eisen, und Wälle von Stahl,
Steht liebend um ihn die Garde-National!

Freiheit und Vaterland, geistiges Licht,
Wollen wir freudig beschützen!
Freies Gewissen und offen Gericht,
Dafür das Blut auch verspritzen!
„Ketten für Knechte, für Freie der Stahl!"
Heisst die Parole der Garde-National!

Hoch den Studenten, und Jubel und Ehr',
Sie, die's vollbracht und begonnen!
Vivat den Bürgern, den Männern der Wehr,
Tapfer und stark und besonnen!
Innig verschmolzen zur Kette von Stahl:
Bürger, Studenten und Garde-National!

Der Text ist ausschliessendes Eigenthum der k. k. Hofmusikalienhandlung A. Diabelli & Comp. in Wien.

Druck von U. Klopf sen. & A. Enrich.

1848

Der

Genius als Pilger.

Ein Festspiel

zum Empfang des

Allerhöchſten Kaiſerpaares

im

Peſter deutſchen Theater.

Von

M. G. Saphir.

Mit Muſik von F. A. Doppler.

Peſt.

Druck von Johann Herz.

1837.

Perſonen.

Ein Genius.

Clio.

Die Donau.

Mai
Juni } drei Frühlingsmonate.
Juli

Die Gegenwart.

Die Zukunft.

Induſtrie, Gewerbsfleiß, Ackerbau, Kunſt und Wiſſenſchaft, der Friede und andere allegoriſche Perſonen.

Landleute, Frauen, Kinder, Muſikbande u. ſ. w.

(Wildromantiſche Gegend, von Felſen eingeſchloſſen, an den Bergen liegen zerſtreut ländliche Hütten. An den Bergen ein breiter Strom ſich fortwälzend, an dem Strom ſitzt die allegoriſche Geſtalt der Donau in die Fluthen hineinſchauend).

Genius

(tritt auf, von einem Mädchen und einem Jüngling in Landestracht geleitet).

Wohin haſt Du jetzt, Du jugendliches Paar!
Geleitet mich in dieſer Frühlingsſtunde?
Ein neues Land ſtellt meinem Blick ſich dar,
Ein ſtolzer Strom rauſcht auf im Hintergrunde,
Die Luft iſt lau, der Himmel ſonnenklar, —
Wo bin ich? ſprecht und gebt dem Pilger Kunde!

Der Jüngling.

Dein Fuß betritt ein altgeheiligt Land,
Ein Land, das Gott vor Vielen hat geſegnet,
Auf das der Himmel, lichtvoll ausgeſpannt,
Von je die reichſten Gaben niederregnet;

Wo Manneskraft und Frauenmilde, Hand in Hand,
In ſteter Wechſelwirkung Dir begegnet;
Ein Land, das da liegt in dem Sonnenlichte
Des Weltenruhmes und der Weltgeſchichte.

Das Mädchen.

Ein Land iſt's wie ein großer Weihnachtstiſch,
Vom Himmel aufgebaut den Landeskindern,
Der Ströme Silberbänder flattern friſch
An Bergen weiter, die im Lauf ſie hindern,
Und Gottes reichſte Gaben im Gemiſch,
Und goldene Früchte, die ſich nie vermindern;
Und aus den Augen ſtrahlt das Licht der Herzen
Ins Herz Dir wieder wie geweihte Kerzen.

Der Jüngling.

Wie in der Erde allertiefſtem Schacht
Liegt in dem Herzen laut'res Gold vergraben,
Ein Gold, das leicht zu Tage wird gebracht,
Weiß man mit weiſer Hand darnach zu graben;
Und um das Land, wie Schutz und Männerwacht,
Steh'n Berge ſtolz und kühn und hocherhaben;
Und von den Schultern dieſer Bergesglieder
Wallt goldgekörnt der Traubenmantel nieder.

Das Mädchen.

Und wie die Berge ſteh'n und halten Wacht,
Das Haupt erhoben hoch zum ew'gen Blauen,

So ſind die Männer da, voll Kraft und Macht,
Und Bruſt an Bruſt, wie Fels an Fels zu ſchauen.
Geſchmückt mit Seelenreiz und Leibespracht
Iſt da der Kranz der huldumflog'nen Frauen,
Den Geiſt geklärt im Hauſe und im Rathe,
Und üppig wie der Weizen im Banate.

Der Genius.

Dort ſitzt ein Weib am breiten Waſſerband,
Das ſilbern flattert durch das grüne Land,
Sie ſieht hinein, als wollte ſie dem Rauſchen
Der Fluth wie tiefgeheimer Kunde lauſchen,
Doch ſeht! Sie ſteht jetzt auf und kommt heran,
Wir reden ſie mit unſ'rem Gruße an.

(Die Donau iſt aufgeſtanden, naht ſich und ſpricht zum Genius):

Wir grüßen hier im Land zuerſt den Gaſt,
Der kömmt in unſ're gaſtlich-offnen Auen,
Er mag das Land durchzieh'n in Eil' und Haſt,
Er mag für ſtets ſich ſeinen Heerd hier bauen,
Das Gaſtrecht wohnt bei uns im Prunk-Palaſt,
In Hütten, die Dir ſchlicht entgegenſchauen,
Und nie verſiegend wie des Stromes Wellen
Erſchließt das Herz des Ungars ſeine Quellen.

Seitdem ich meines Stromes Silberkleid
Aus ſeinem tiefen Erdenſchacht entriegelt,
Hat ſich in ihm die wandelvolle Zeit,
Jahrhunderte getreu auch abgeſpiegelt,
Geſchlechter gingen, haben ſich erneut,
Und zogen an ihm hin, wie windbeflügelt,

Die Welle Zeit rauscht ab und kehret nimmer:
Der Strom der Zeit jedoch er bleibt für immer.

Jahrtausend lange hat mein Strom geschaut
Ein edles Volk auf seinen grünen Matten,
Den Hirt, dem sich zum Dach der Himmel baut,
Auf öder Haid, in Wäldern, reich an Schatten;
Den Bauer, so der Erde anvertraut
Sein Korn, auf späteres Zurückerstatten;
Die Winzer und die Schnitter, die erwarben
Der Trauben Purpur, und das Gold der Garben.

Und eine hohe, ruhmbekränzte Schaar
Von edlen Männern wohnt an meinem Strande,
Den stolzen Leib, das dunkle Heldenhaar
Im Schmuck vom reichen Nationalgewande;
Als Menschen mild, jedoch als Krieger kräftig,
Mit Mild' und Kraft für Landeswohl geschäftig.
(Zum Pilger)
Doch sprich', den Pilger kündet dein Gewand,
Woher des Wegs? Was führt Dich her zum Strand?

Der Genius.

Für Dich bin ich kein schlichter Pilger mehr,
Als Götterbote komm ich heute her,
Geschickt dem Herrscherpaar vorauszueilen,
Sein Nah'n als Genius Euch mitzutheilen.
(Er läßt das Pilgergewand fallen und steht als Genius da):
Voraus geh' immer ich dem Kaiserzug,
Ein Genius, die Botschaft anzusagen,
Hoch oben zieht der Aar im Sonnenflug,
Die Schwingen als ein Dach zum Herrscherwagen,

Und wo die Kunde durch ein Land ich trug,
Entfloh' die Nacht, und es begann zu tagen;
Das Auge lacht, die Blicke wurden heiter,
Die Herzen und die Thore wurden weiter.

Kaum hat das allgeliebte Herrscherpaar
Italia gesegnet erst verlassen,
Noch tönt Gebet und Dank dort am Altar,
Und Segenswunsch ertönt aus allen Massen,
An allen Wegen stand die Völkerschaar,
Um einmal noch in's Auge den zu fassen,
Der in zwei Worten Heil sprach unermessen,
Der Worte zwei: „Vergeben und vergessen!"

Aus jenen schönen sonnigen Regionen,
Bespült vom großen, spiegelhellen Meer,
Eil' ich in diese schönen Ungar-Zonen,
In dieses üppig schöne Land hieher,
Und fröhlich künd' ich's den Millionen,
Den Edlen und dem Volke ringsumher:
Es kömmt, um zu vernehmen Wunsch und Bitte,
Der Vater her in seiner Kinder Mitte.

Denn Ihm voran durch seines Reich's Gefilde
Die Genien des Menschenglückes zieh'n,
Der Genius der hohen Herrschermilde
Läßt, wo Er wandelt, Paradiese blüh'n!
Ihm geht zur Seit' mit seinem Sonnenschilde
Der Genius, dem Gott die Macht verlieh'n,
Daß er des Herrschers Denken, Handeln, Walten,
Zum Heil und Segen mächtig läßt entfalten.

Die Donau.

So laß' eröffnen mich den Festes-Reigen,
Und vor Dir führ' ich Alles freudig an,
Und will als Vorspiel, Genius! Dir zeigen,
Was zum Empfang' ich schlicht und still ersann.
(Sie winkt.)

Verwandlung.

(Volkszüge, blumenbekränzt, in verschiedener Nationaltracht. Mädchen, Jünglinge, alle festlich gekleidet, strömen von allen Seiten herbei).

Ein Bauer.

So, Kinder, schließt nur fest euch an mich an; zwar wanken meine Knie, ich bin ein alter Mann, aber heute fühl' ich Jugendkraft in meine Glieder schießen, wie Frühlingssaft in den Baum. Mit meinen alten Augen werd' ich meinen jungen Kaiser seh'n, so jung an Jahren und so alt an Thaten und Weisheit, von dem man uns erzählt so viel, von Seinem starken Sinn und von Seinem weichen Herzen, der den Krieg bezwungen hat, und uns Ruh und Frieden brachte. Vielleicht kann ich in Seine Nähe mich drängen, sein Gewand berühren, und so recht in unser aller Namen ihm zurufen: Éljen! — Hat er uns doch erst recht unsere Mutter Erde, und unsern Boden als unser Glück und Freudenreich werth gemacht! Éljen!

Eine Bäuerin.

mit einem Blumenkranz.

Ich will mir schon Weg machen durch die Leute, bis ich Ihr nah' bin, unserer schönen Kaiserin, die zum erstenmal in unser schönes Land kommt, und bis ich Ihr in's Ang'sicht schauen kann, Ihr, von der Alt und Jung erzählen, daß einem das Herz im Leib aufgeht, daß Sie ist so schön und gut und so leutselig dabei, und soll wie ein lieber Engel an Leib und Seele sein, und soll auch ein Herz haben für Unsereins, für's Volk, für die Armen, für die schlichten Leut', und da wird Sie auch meine Blumen nicht verschmähen, die ich für Sie gepflückt hab' und dabei gebeten hab' vom Herzen: Lieber Himmel! erhalte unsere Kaiserin recht lang und glücklich, und laß' alle deine Engel über Sie wachen und über Ihre lieben Kinder, die an Ihrem Herzen aufblüh'n wie zwei Röschen.

Ein Mädchen

mit Blumen.

Ja ich hab's auch gehört, wie sie neulich vorgelesen haben, daß Sie soll so herzig und lieb sein, mit Augen wie der Himmel überm Plattensee, und wie Sie so einfach und gnädig anhört, wenn man Sie demüthig grüßt, und dabei freundlich lächelt wie ein Maiblümchen. Ich werde versuchen, daß ich Ihr nahe komme mit meinen Blumen, und ich werde Ihr sagen —

Ein zweites Mädchen.

Du wirst sagen! wer's glaubt! du wirst erschrecken, und wirst kein Wort hervorbringen!

Erstes Mädchen.

Nein! Ich hab ja gehört, daß Sie einem mit Ihrem Blick wie mit einem Himmelsschlüssel das Herz und den Mund aufschließt, und die Worte so recht herausholt aus dem Herzengrund; ich werde nicht erschrecken, und ich werde mir frisch's Herz auf die Zunge nehmen, wie eine Ungardirn' am Ehrentag, wann's Gefühl ihr ordentlich das Mieder sprengt, und werde sagen: Allergnädigste Frau Kaiserin, wir haben gehört, daß unser allergnädigster Herr Kaiser uns Ungarnleuten die Freude machen und uns Seine Frau Kaiserin bringen will, um Sie uns zu zeigen in Ihrer Schönheit und Herzensgüte, und wiedrum Ihr zu zeigen unser schönes Land, und unsere Lieb und unsere Herzensanhänglichkeit an unser Kaiserhaus, und da ist Freude und Jubel gegangen durch's ganze Land, als wenn's ganze Ungarnvolk Hochzeit hätt', und unsere hohen Herren Edelleut' und Magnaten haben sich in Glanz und Herrlichkeit zusammengeschaart, wir schlichten Landleute aber haben nichts um unsere Freude auszudrücken, als Red' und Blumen, die wir durcheinanderflechten, wie es uns so vom Herzen geht, für unsere gnädige Frau Kaiserin, und die Rosen bedeuten Liebe zu unserer gnädigen Frau Kaiserin, und die Veilchen bedeuten unsere stille Demuth, und das blaue Kornblümchen bedeutet die Treue, die uns im vollen Herzen steht wie's Maiblümchen im vollen Weizenfeld, und das Mairöschen bedeutet:

daß unsere allerherzigste Frau Kaiserin zu uns gekommen ist, wie ein Röschen im Mai; so meinen wir's und so sagen wir's, schlichtes Landvolk, und nehmen die gnädige Frau Kaiserin es gnädig an, es ist gern geschehen.

Ein Bauer.

Laßt indessen Ungarlied und Ungartanz zum Fest erschallen.

(Es bilden sich Gruppen von Sängern, Musik u. s. w. Die folgenden Strophen können von einer oder mehreren Personen gesungen, oder mit melodramatischer Begleitung gesprochen werden.

Ungarland
Von Gottes Hand
Gesegnet und geschmückt,
Ungarland
Wie Brautgewand
Mit Gold und Gut gestickt,

Ungarland
Vom Donauband
Durchflattert silberhell,
Ungarland
Mit Recht genannt
Des Segens Wunderquell',

Ungarkind und Ungarland
Dem Kaiserhaus ein Segenspfand.

* * *

Ungarblut
Wie Traubenglut
Durch Herz und Adern rollt,
Ungarblut
Wie Feuersfluth
Im edlen Zorne grollt,

Ungarblut,
Mit offnem Muth,
Aus Heldenadern spritzt,
Ungarblut
Wie Löwenmuth
Aus klarem Auge blitzt,

Ungarblut in Lieb und Haß,
Wie Ungarwein gezapft vom Faß.

* * *

Ungarherz
Wie laut'res Erz
Für Kaiserhaus ein Schild,
Ungarherz
In Lust und Schmerz
So stürmisch und so mild,

Ungarherz
Liegt allerwärts
Stets offen wie ein Buch,
Ungarherz
Ein aufgesperrt's
Dem Gaste zum Besuch.

Ungarherz im Ungarland
Trägt Ungar frei auf Zung und Hand.

* * *

Ungarfrau
Wie frischer Thau
Gefallen von der Höh',
Ungarfrau
Von Gliederbau
Wie in dem Wald das Reh,

Ungarfrau
Ihr Aug und Brau
Wie Bogen und wie Pfeil,
Ungarfrau
Ein Ankertau
An Treue alleweil;

Ungarfrau so stark als zart
Feuerwein mit Most gepaart.

Ungarsang
Wie Wehmuthsklang
Vom Schilf am Bach geweint,
Ungarsang
So weh und bang
Wie Schmerz und Lust vereint,

Ungarsang
Wie Herzensdrang
Dem alle Freud' verneint,

Ungarſang und Ungarlied
Thränenweich zum Herzen zieht.

* * *

Ungartanz
Des Magyarland's
Beflügelt Herz und Leib,
Ungartanz
Der Mann voll Glanz,
Voll Feuer glüht das Weib,

Ungartanz
So eigen ganz
Vom Wirbel bis zur Zeh',
Ungartanz
Im Schnitterkranz
Wie Tanz von Elf und Fee!

Ungartanz von Ungarpaar
Entzückt das Auge wunderbar.

(Schlußchor und Tanz.)

Die Donau.

Nun komm' zum Fest die „Gegenwart" herbei,
Zum Feste soll die Glückliche erscheinen,
Und im Geleite ihr soll sich der Mai
Mit Juni, Juli, froh bewegt vereinen.

Die Gegenwart tritt aus dem Hintergrunde hervor, mit den drei Monaten: Mai, Juni, Juli, symbolisch gekleidet; sie können nämlich Kränze in den Haaren tragen, mit Sternen über dem Scheitel, in denselben können die Worte: Mai, Juni, Juli, zu lesen sein. Mai einen Blumenkranz, Juni einen Fruchtkranz, Juli einen Garbenkranz u. s. w.

Die Gegenwart.

Ich komm' herbei jetzt in Millionen Namen,
Mit Liebesgruß und brünstigem Gebet,
Von Jenen, die aus ferner Pußta kamen,
Vom Bauer, der auf freiem Grund jetzt steht,
Vom Ackersmann, der seinen gold'nen Samen
Für eig'ne Saat in eig'nen Boden säet,
Von allen Ungarherzen die da schlagen,
Soll ich dem Kaiser Gruß und Liebe sagen.

Im Namen jener hohen Edelschaaren,
Des Landes- und des eig'nen Ruhm's bewußt,
Mit treuem Blick im Aug', dem sternenklaren,
Mit angestammter Treu' in tiefster Brust,
Die, wie Gestirne, goldgestickt sich schaaren
Um Ihres Kaisers Thron mit Kraft und Lust,
Von dem Magnatenbund, bei dem da erblich,
Was Zeit und Menschen groß macht und unsterblich!

Ich bringe treulich, was sie schicken,
Der Liebe Demantwort aus ihrem Mund,
Den Hoffnungsstrahl aus ihren hellen Blicken,
Der ew'gen Treue Schwur vom Herzensgrund;
Gedanken, die mit Freude und Entzücken
Sie denken jetzt bei dieser Freudenstund'!
Gedanken, die dem Herscher geh'n entgegen
Mit Huldigung, Gebet und Wunsch und Segen.

Der Monat May

(tritt mit einem Blumenkranz hervor).

Du sprichst von Glanz, vom Ruhme,
Du nahst dem Kaiser Dich,
Ich sprech' vom Ros' und Blume,
Ich nah der Kais'rin mich.
Du sprichst von Glück und Segen
Den Er auf allen Wegen
Gestreut wie Blumen aus,
Ich such' in Feld und Auen
Der lieblichsten der Frauen
Den schönsten Maienstrauß.

Juni und Juli (sprechen zusammen.)

Wie Monat Mai im Glanze
Den Strauß jetzt bindet fein,
So flechten wir in's Ganze
Der Kaiserin zum Kranze
Die Wünsche für Sie ein.

May.

So viel Glück auf Ihren Wegen
Als Stern am Himmelskreis,
So viel an Glück und Segen
Als Fische in der Theiß.
So viel an Göttergaben
Für ihre Huldgestalt,
Als Bäume Blätter haben
Im großen Bakony-Wald.
So viel an Geist und Herze
Gesundheit, Muth und Lust,
Als man nur fördert Erze
Aus Schemnitz' Bergesbrust.
So viel an Kinderwonne
Sei auf Ihr Herz gehäuft,
Als je die Ungarsonne
An Tokaywein gereift.
So viel an Ruhm und Ehren
Soll Ihr zur Seite geh'n,
So viel als Weizenähren
Nur im Banate steh'n.
So viel an Glückes Kränzen
Für Zukunft und für jetzt
Als es an Csárdás-Tänzen
In Ungarn je gesetzt.
So viel die Ungarsonne
An Strahlen sendet aus,
So viel an Lust und Wonne
Für Habsburg's Kaiserhaus!

(Sie bilden eine Gruppe um die „Gegenwart.)"

Der Genius (zur „Gegenwart").

So nimm denn, schöne „Gegenwart!" entgegen
Die Blumen, die das schöne Jetzt Dir wand,
Du bist so reich schon jetzt an Fried' und Segen,
Des Volkes Glück schmückt Dich als Stirnenband,
Du siehst jetzt froh die Herzen sich bewegen,
Und Freude überleuchtet hell das Land;
Doch bist Du nur das Morgenroth, das klare,
Vom segenreichen Tag der spätern Jahre. —

Denn erst kömmt Blatt, dann Knospe und dann Blüthe
Am Baum der Zeit, wie stets an jedem Baum;
Wenn dann die Knosp' im Sonnenstrahl erglühte,
Erschließt gemach sie ihren Blättersaum,
Erst später steiget aus der Knospen-Düte,
Die volle Frucht heraus in Licht und Raum,
So auch entwickelt sich, wie Baumesfrüchte,
Die Frucht stets an dem Baum der Weltgeschichte.

Du sollst Sie seh'n im Phantasiegefilde,
Den Vorhang ich vor Deinem Augen lichte,
Du sollst die „Zukunft" seh'n im Zauberbilde.

(Der Genius winkt, die Scene ändert sich, in der Mitte ein Altar, mit den Büsten oder den Bildern des Herrscherpaares; zur Rechten des Altars „Clio" an einer Säule, mit dem Griffel auf eine Tafel zeichnend, links die „Zukunft" in einem strahlenden Gewande, in einer sinnigen Gruppe umgeben von den Genien des „Friedens", des „Ackerbaues", der „Industrie", der „Kunst und Wissenschaft" u. s. w. u. s. w.).

Der Genius.

Dort zeichnet Clio in der Nachwelt Blätter
Des heutigen Tages hohe Deutung ein,

Ihr Aug' ruht auf dem Kaiser, unsern Retter
Aus wirrer Zeit und wirrer Stürme Pein;
Es ziehen hinter Ihm hinab die Wetter;
Doch um Ihn lacht der heit're Himmelsschein,
Und über Ihn aus Licht und dunklen Wogen
Strahlt mild der göttliche Versöhnungsbogen.

Er baut' sich auf wie eine gold'ne Pforte,
Zu einer „Zukunft", die dem Segen nur geweiht,
In seinem Strahl gräbt „Clio" ihre Worte,
Ins Buch der Nachwelt ein von dieser Zeit,
Sie sieht des Landes strahlende Cohorte,
Planeten gleich um Herrscher-Sonn' gereiht,
Sie die mit Lieb' und brünstigem Vertrauen
Mit Stolz und Freude in die Zukunft schauen!

Die „**Zukunft**" (tritt hervor.)

Du, Clio! zeichnest ein das Segens-Schalten,
Das jetzt schon ist an Glück und Inhalt groß,
Ich zeige Dir die herrlichen Gestalten
Die ruh'n in meinem mütterlichen Schooß,
Die sich mit junger Kraft daraus entfalten,
Und aus der Gegenwart sich ringen los,
Die Segen all', die aus dem Tag voll Wonne
Entgegenreifen schöner Zukunft-Sonne!

(Wie sie den Namen „Frieden", „Industrie" u. s. w. nennt, treten die bezeichneten allgorischen Personen heran, und gruppiren sich malerisch um sie).

Der „Friede" naht zuerst, der Auserkorne,
Der Vater des Heil's, der Vater des Glücks,
Der Friede, der im Kriege siegreich Geborne,
Der sorgsame Hüter des Völkergeschick's,

Der Degen und Schwert, vom Ruhme ergriffen
Zur Sense und Sichel um hat geschliffen.

Es reihen sich um ihn im Kranze der Horen,
Wie Priester um festlich bekränztem Altar,
Die blühenden Kinder, die er kräftig geboren,
Die Pfänder des Glückes in üppiger Schaar.
Der „Ackerbau", des Bodens kräftiger Hort,
Wie er mit seinem schweigenden eisernen Wort
Die Schätze des Bodens zum Lichte beschworen!
Die „Industrie" von keiner Schranke begrenzt,
Wie Kranz in Kranz sie die Zukunft bekränzt.
Es regt sich geschäftig ein jeglich Atom,
Es wirft sich die Brücke kühn über den Strom,
Es läuft das länderverknüpfende Band
Lebendiger Straßen durchs regsame Land,
Verkehr auch und Handel belebt und beschwingt,
Des Bodens Reichthum erstehet verjüngt,
Die „Kunst" auch erblühet, die „Wissenschaft",
Wie sie von jeher der Ungar mit Lust und Kraft,
Mit herrlichen Geist groß hat gezogen,
Denn Künste und Wissen sind stammverwandt
Mit allen den Edlen im Magyarenland,
Die allem Großen sind mit Größe gewogen!

Die Donau (vortretend):

Also ist's, so wird es kommen,
Unserer Zukunft Glücksereigniß,
Dieser Tag, der heut gekommen,
Bürgschaft ist er uns und Zeugniß!
Erhab'ne „Gegenwart!" du hast heut' gegründet
Den Zukunftshimmel hell und klar,
So sei denn jedes Herz entzündet

Wie Weihelicht am Hochaltar!
Bekränzt den Tag, der heiligend verbindet
Des Herrschers Herz mit Seiner Völkerschaar,
Verschlingt zu einem Kranz, bei Festes-Kerzen,
Den Kranz der Blumen und den Kranz der Herzen.

Die Donau (vortretend, gegen das Kaiserbild).

Willkommen in dem Sonnenland der Reben,
Willkommen in dem edlen Ungarland,
Es bringt in Lieb und Treue Dir ergeben
Ein jeder Ungar Herz und Blick und Hand;
Und Millionen Segenswünsche schweben
Entgegen Dir von meinem weiten Strand,
Und j des Ungarang', ein Herzensspiegel,
Trägt in dem Blick der Treue heilig Siegel.

Um Deinen Thron, wie Häupter der Karpathen
Reiht sich des Landes ruhmbekränzte Schaar,
Der Sternenkreis von strahlenden Magnaten
Das Herz so lauter und den Sinn so klar,
So an Gedanken reich, wie reich an Thaten,
So treu und lieberfüllt, so stolz und wahr,
Sie schaaren sich, das Aug voll reiner Flammen,
Mit alter Treu um Deinen Thron zusammen.

Und von dem großen Volk, das ausgegossen
Im großen weitgestreckten Magyarland,
Kömmt Herzenslieb' entgegen dir geflossen,
Wie Sie von je im Ungarland gekannt;
Es hat auf allen Straßen sich ergossen,
Im Bürgerrock, im Edelmanns-Gewand,
Auf edlen Pferden, auf wildgefangenen Rossen,

Aus Wäldergrün und braunem Pußta-Sand,
Zu **einem** Kranz von feſtlichen Genoſſen
Das ganze Ungarvolk ſich heut verband.

Du kömmſt, das Haupt vom Lorbeerkranz umflogen,
Den **Du** in zarter Jugend ſchon gepflückt,
Zur Seite kömmt die Strahlende gezogen,
Die **Deinen** Lorbeer mit der Roſe ſchmückt,
Dein Antlitz macht die Herzen **Dir** gewogen,
Dein Auge aus dem Geiſt und Milde blickt,
Dein Thun iſt Segen, und **Dein** Blick iſt Klarheit,
Dein Wollen Liebe, **Deine** Worte Wahrheit.

So nahſt **Du Dich** den ſchönen Donauborden,
Getragen von der Herzen Sympathie,
Des Volkes Hymne rauſcht in Feſtaccorden,
Und jeder Mißlaut wird zur Harmonie,
Millionen Stimmen ſind **ein** Wort geworden,
Ein Wort der Treu, der herzlichſten Magie;
Und Blick und Herz und Sang in **Eins** verfließen,
Ihr Kaiſerpaar mit „**Éljen**“! zu begrüßen.

(Schluß-Geſang).

Nothgedrungene Erklärung. *)

Am 4. Februar l. J. erhielt ich von Herrn Karl Dietrich, Director des deutschen Theaters in Pest, die Aufforderung, ein Festspiel zur Feier der höchstbeglückenden Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Allerhöchstdessen ersten Besuches im deutschen Theater zu schreiben. Herr Dietrich bemerkte dabei, daß er dazu „ein Arrangement treffen wolle, wie es die reichste Phantasie dictiren wird" und ich möchte das Honorar dafür selbst bestimmen. Ich antwortete Herrn Dietrich, daß ich mit freudiger Begeisterung die Gelegenheit ergreife, um in einem solchen Momente meine innigste Hingebung an mein erhabenes Kaiserhaus manifestiren zu können; daß es mir eine wahre Satisfaction sei, diese Manifestation in der Hauptstadt meines geliebten Geburtslandes darbringen zu können; daß ich selbstverständlich kein Honorar dafür annehme, sondern das dafür stipulirte Honorar von 200 fl. CM. zur Zeit einem Pester wohlthätigen Institute zumitteln werde. (Was bereits geschehen ist). Herr Dietrich war damit einverstanden. Ich reiste zu diesem Zwecke in März l. J. nach Pest, um die Kunstkräfte zu diesem Zwecke kennen zu lernen. Die Reise war vergebens, Hr. Dietrich erklärte, sein Personal werde erst zu Ostern vollständig eingetroffen sein. Ich ging wieder nach Wien. Am 4. April l. J. erhielt Hr. Dietrich [illegible] Festspiel. Am 15. kam ich selbst nach Pest, um die Darstellung und Inscenesetzung dieses Festspieles selbst mitzubetreiben und zu leiten. Vom 15. bis 26. vertröstete mich Hr. Dietrich von einem Tag auf den andern mit der Vornahme des Einstudirens und der Rollenbesetzung. Am 27. endlich, nach zwölf Tagen, ließ mir Hr. Dietrich durch ein Theatermitglied sagen, er könne das Festspiel nicht geben, er werde noch denselben Tag zu mir kommen, um Rücksprache zu nehmen. Ich wartete zwei Tage, Hr. Dietrich kam nicht. Auch Hrn. Doppler, welcher die Musik zu diesem Festspiele machte, hielt Hr. Dietrich in unbestimmten Ausdrücken hin. Am 30. April waren die Herren Joseph Szigligeti, Schriftsteller und Secretär des ungar. National-Theaters, und Ferdinand Kemény, ebenfalls Literat, aus kollegialer Freundlichkeit so liebenswürdig, sich in meinem Namen zu Herrn Dietrich zu begeben, um ihn zu fragen, ob er mein Festspiel geben werde und im Nichtfalle: warum nicht? Hr. Dietrich antwortete den beiden Herren **„er sei nicht im Stande, mit seinem jetzigen Theaterpersonale dieses Festspiel entsprechend zu besetzen."**

Bemerkt muß hierbei werden, daß in dem Festspiele acht redende Personen vorkommen.

Diese einfache Erklärung bin ich dem verehrten Publikum und meiner literarischen Stellung schuldig.

Pest, am 30. April 1857. M. G. Saphir.

---

*) Abgedruckt in der Pest-Ofner Zeitung am 1. Mai 1857.